# Der Kuss der Muse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465142

**Nutzungsbedingungen**

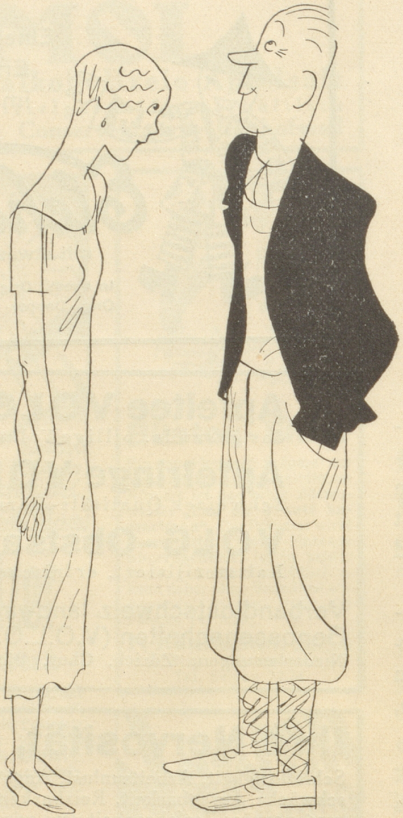
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

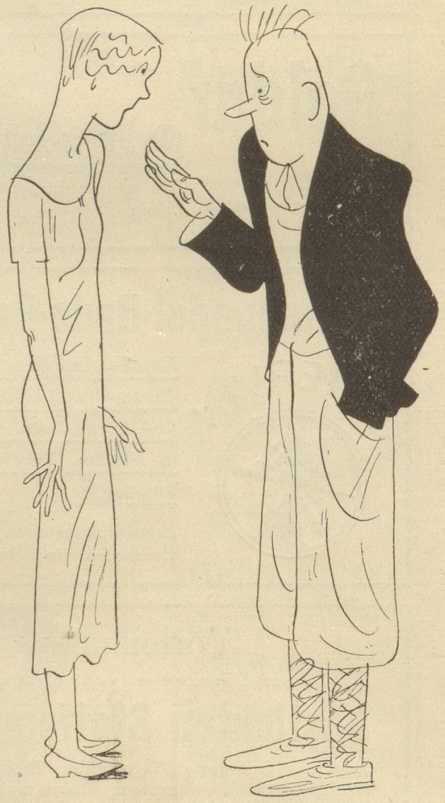
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



„Dölfi — häsch Du mich würkli lieb?"
„J säg der, Klärli, i bi ganz verruckt!"



Bö

„Dölfi — wänn hürated mir?"
„Bhüet is Klärli — du wirscht doch nüd wöle en Verruckte hürate!"

## Der Kuß der Muse

Ein Jüngling von knochiger, hagrer Gestalt,
Erfüllt von löblichem Geiste,
Sprach von der Dichtkunst, beredt und kühn,
Wie wenn er darin etwas leiste.
Die Farbe seines Gesichts war fahl,
Der Kopf dreieckig gestaltet,
Der Ausdruck einem Schimpansen gleich,
Die Stirnhaut grämlich gefaltet.
Das Auge nur blickte fröhlich. Jedoch
Ein letztes leibliches Greulchen
War das zwischen klaffendem Lippenpaar
Breithin gelagerte Mäulchen.
Indem er der Lippen Lappen verschob,
Rief stolz wie ein Hahn auf dem Mist
Er krähend ins Volk und hob seine Brust:
«Auch mich hat die Muse geküsst!»

Ich musste lachen. Ihn selber zwang
Zum Lächeln die schöne Wendung.
Sie tat ihm wohl. Ich grinste jedoch
Mehr über des Toren Verblendung.
Denn wenn ihm wirklich die Muse genaht,
Dass er ihren Odem verspürte,
Bin ich gewiss, dass den Hässlichen sie
Nur leicht mit dem Finger berührte.
Das Uebrige scheint mir romantischer Traum!
Dass sie ihn g e k ü s s t hat, glaube ich kaum.

Nuba

## Kontakt mit dem Publikum

Kürzlich predigte ein weiser Theaterprophet über die umfangreichen Bestrebungen des Vereins für schweizerische Theaterkultur. Hiebei betonte er, dass sich dieselben wesentlich erleichtern, wenn sich zwischen Bühne und Publikum immer der nötige Kontakt herstellen lässt.

Ein Beispiel, wie diese Anregung in ihrer leichtfasslichsten Art verstanden wurde, liefert nachstehende Begebenheit:

In einem kunst- und theaterfreundlichen Städtchen in der Schweiz gastierte die Klassiker-Bühne mit «König Richard III». In peinlichster Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer der Vorstellung; als aber der Schauspieler bei der bekannten Stelle nicht mehr weiter konnte, wo es heisst: «Ein Königreich für ein Pferd!», rief ihm ein kunstbegeisterter Galeriebesucher die enthusiastischen Worte zu: «Darf's vielleicht auch ein Esel sein?», worauf der geistesgegenwärtige Schauspieler prompt erwiderte: «O ja, bitte, kommen Sie nur herunter!»

Die angeführte Szene, die in Wirklichkeit zwar nur eine Pause war, beweist das aufrichtige Verständnis zum bescheidenen Anfang, der zum innigen Kontakt zwischen Bühne und Publikum führen wird.

Pikkolo